

Das Gesamtergebnis ist: Von den 117 mittelalterlichen Dörfern des Teschener Kreises⁶⁶ sind fast alle 23 regelmäßigen Großwaldhufendörfer und ein erheblicher Teil der 22 Dörfer mit Plangewannen und Gelängen und der unregelmäßigen Großwaldhufendörfer Gründungen deutscher Siedler. Alle diese Orte, dazu die vier Orte mit Blockgewannen, die fünf mit gemischten Block- und Plangewannen, die 37 Kleinwaldhufen- und Radialhufendörfer vereinen mit deutschem Recht Züge einer planmäßigen Grundrißgestaltung. Nur die 26 Dörfer mit Blockfluren zeigen weder in der Form noch — mit einer unsicheren Ausnahme — in Recht und Volkstum deutsche Einwirkungen.

Diese Anteile verschieben sich aber wesentlich, wenn man die Dörfer nicht einfach zählt, sondern nach ihrem Areal wertet. Flächenmäßig umfassen die regelmäßigen Großwaldhufendörfer 30 327 ha oder 34,7 v. H. der Dorffläche im Vorgebirge; Plangewanne, Gelänge und unregelmäßige Großwaldhufendörfer zusammen 20 692 ha bzw. 23,7 v. H. Nimmt man von der letzten Gruppe nur die Hälfte als deutsche Gründungen an, so waren nach Abschluß der Siedlung im 14. Jh. gut 45 v. H. der Dorffläche deutsch. Mit Hinzurechnung der fast rein deutschen Städte besaßen die Deutschen damit die Mehrheit im Lande. Die polnisch-rechtlichen Blockfluren dagegen machten nur 7 897 ha oder 9,0 v. H. der Fläche aus. Über neun Zehntel der im Mittelalter besiedelten Fläche des Kreises sind durch die Ostsiedlung umgestaltet worden.

Gerard Cellbrot

66) ohne die sechs später in ihrer Struktur veränderten Gemeinden des oberen Olsatales.

Zum Landschaftsbild des mittelalterlichen Urwaldes im nordöstlichen Mitteleuropa

In verschiedenen Veröffentlichungen¹ haben meine Frau und ich Ausdehnung, Charakter und Landschaftsbild der mittelalterlichen Wildnis im nordöstlichen Mitteleuropa (Altpreußen-Livland-Kurland-Litauen-Masowien) und insbesondere ihres Urwaldanteils (Wildnis im engeren Sinne) an Hand der zeitgenössischen Quellen zu rekonstruieren versucht. U. a. haben wir nachdrücklich auf die Undurchgängigkeit der Urwaldgebiete und auf den Zwang zum „Räumen“, d. h.

1) Gertrud Mortensen geb. Heinrich, Beiträge zu den Nationalitäten- und Siedlungsverhältnissen von Pr. Litauen. Berlin-Nowawes 1927. (Diss. phil. Königsberg 1921/22.) S. 44 ff. — H. Mortensen, Litauen, Grundzüge einer Landeskunde. Hamburg 1926. S. 59 ff. — H. Mortensen, „Die litauische Wanderung“. In: Nachr. d. Ges. d. Wiss. zu Göttingen, Phil.-Hist. Kl. 1927. S. 177—195. — H. Mortensen, „Die landschaftliche Bedeutung der Ausdrücke Wildnis, Wald, Heide, Feld usw. in den Quellen des deutschen Nordostens“. In: Vom deutschen Osten (Festschrift Friederichsen). Breslau 1934. S. 127—142. — H. und G. Mortensen, Die Besiedlung des nordöstlichen Ostpreußen bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts. Teil II: Die Wildnis im östlichen Preußen und ihre frühere Besiedlung. Leipzig 1938. — G. Mortensen, „Beiträge zur Kenntnis des nordöstlichen Mitteleuropa um 1400. Erläuterungen zur Karte: Preußen und Livland um 1400“. In: ZfO. 9 (1960), S. 333—361 (mit Karte).

zum Wegbarmachen des eigentlichen Urwaldes, hingewiesen.² So habe ich angeführt³, daß Reisegesellschaften in der Wildnis trotz Einsatzes starker Räumtrupps gelegentlich nur eine Reisegeschwindigkeit von etwa 5 km je Tag erreichten. Auch habe ich⁴ ein zeitgenössisches Gedicht von Peter Suchenwirt, einem Teilnehmer der Litauenfahrt des Jahres 1377, teilweise wiedergegeben. Ich wiederhole daraus, und zwar in neuhochdeutscher Übertragung:

„man scheute Gräben nicht noch ebene Räume
noch tiefes Wasser, Sumpf, gestürzte Bäume⁵

.....

quer durch die Wildnis zog das Heer
schier auf, schier ab, dahin, daher,
hoch springen, bücken, schlupfen;
die Äste kräftig zupfen
manchen Mann an seinem Kragen;
der Wind hat nieder viel geschlagen
der großen Bäume mannigfalt,
darüber mußten wir mit Gewalt
wohl oder übel

.....

wenn bis zum Sattel stand ein Roß
im tiefen Morast und im Schlamm,
so lag vor ihm ein großer Stamm⁵,
man spornte es, die Kräfte herzugeben,
es mußte hinüber auf Tod und Leben.“

Schon früher hatte ich in diesem Zusammenhange gesagt⁶, daß wir das beste Seitenstück zu der damaligen Großen Wildnis wahrscheinlich in den Urwaldgebieten des gemäßigten Nord- und Südamerika und Sibiriens haben dürften. Durch Zufall ist mir nun kürzlich ein Stich der Durchquerung eines Urwaldes zu Gesicht gekommen (vgl. Abb. nach S. 96). Er könnte, wenn man von der Kleidung der dargestellten Personen absieht, die fast haargenaue bildliche Wiedergabe des Gedichtes von Peter Suchenwirt sein: der Sumpf im Vordergrund, die gestürzten Stämme, das gewaltsame Antreiben der im Morast stehenden Pferde, eins davon unmittelbar vor sich einen gestürzten Stamm, usw. Das Bild betrifft jedoch selbstverständlich nicht die altpreußisch-litauische Wildnis des 14./15. Jhs., sondern das nordamerikanische Felsengebirge in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. Es ist eine Zeichnung von T. Hildebrand, die einem Buch über Eisenbahnen im westlichen Nordamerika⁷ beigegeben ist. Die zeit-

2) z. B. G. Mortensen, Beiträge zu den Nationalitäten- und Siedlungsverhältnissen, S. 45.

3) H. Mortensen, Die landschaftl. Bedeutung der Ausdrücke . . . , S. 130.

4) H. Mortensen, Litauen, S. 85 f.

5) Im Original *ran* und *ron*. Die seinerzeit von mir übernommene Deutung E. Strehlkes als Bach ist irrig; sowohl nach dem offensichtlichen Sprachgebrauch als auch nach dem Altpreußischen Wörterbuch von H. Frischbier bedeutet *ran* einen gestürzten dicken Stamm.

6) H. Mortensen, Die landschaftl. Bedeutung, S. 129.

7) R. von Schlagintweit, Die Santa Fe- und Südpazificbahn. Köln 1884;

genössische Abbildung trägt im Original die Unterschrift „Pfadbrecher in den Felsengebirgen“ und stellt eine „prospecting party“ (Erzsucher-Gruppe) auf dem Wege durch den Urwald dar. Text des Gedichtes von Peter Suchenwirt und Bild von T. Hildebrand bestätigen einander trotz der dazwischen liegenden Zeitspanne von über 500 Jahren bestens und geben zusammengenommen eine ausgezeichnete Anschauung, wie man sich den mittelalterlichen Urwald im nordöstlichen Mitteleuropa vorstellen muß und welche Bedeutung die dortige Wildnis, zumal in ihrer erstaunlich geschlossenen Verbreitung, in Krieg und Frieden gehabt haben kann und muß.

Sicherheitshalber möchte ich nochmals wiederholen, was wir früher schon mehrfach gesagt haben⁸, daß nämlich keineswegs die gesamte Wildnis so ausgesehen hat. Wir haben in der Wildnis außer diesen echten Urwäldern, zeitgenössisch ebenfalls oft „Wildnis“ genannt, auch Strecken, die wesentlich offener und durchgängiger waren, so insbesondere die Heiden. Immerhin dürfte der Hauptanteil der damaligen großen Wildnisse im nordöstlichen Mitteleuropa aus Urwald in der Art des hier veranschaulichten bestanden haben.

Hans Mortensen

die Landschaftszeichnungen, die die Gebrüder Schlagintweit ihren verschiedenen Werken beigaben, gelten als besonders zuverlässig.

8) u. a. G. Mortensen, Beiträge zu den Nationalitäten- und Siedlungsverh., S. 46, H. Mortensen, Die landschaftl. Bedeutung, S. 128 ff.

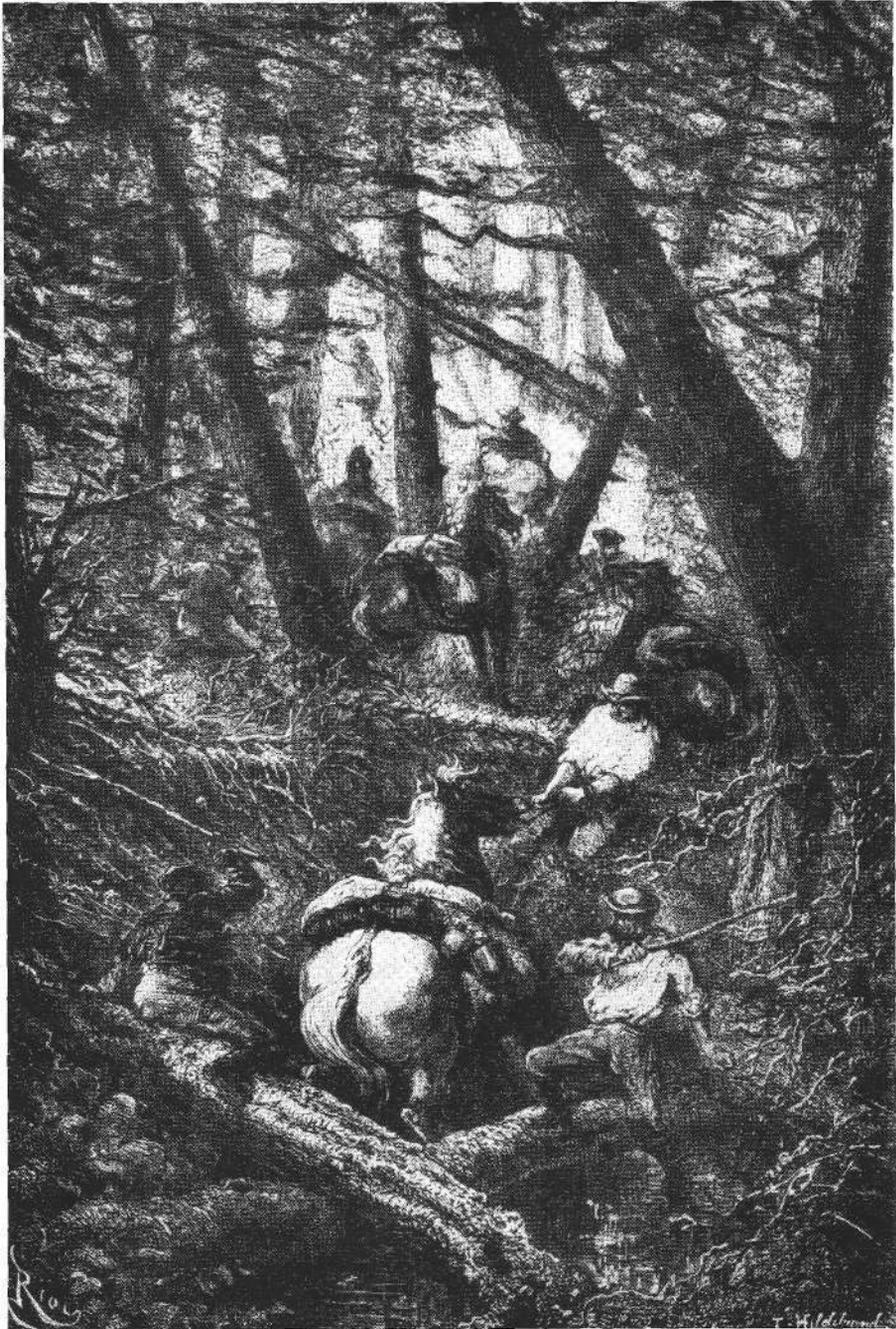
Forschungsberichte

Geschichtsbewußtsein in Ostmitteleuropa

Der Herder-Forschungsrat untersuchte 1960 in einer Tagung das „Geschichtsbewußtsein in Ostmitteleuropa“.¹ Referate von Th. Schieder, G. Stökl und E. Lemberg behandelten inhaltliche und methodische Grundfragen. Die beiden Erstgenannten stellten Wesenszüge und neuralgische Punkte jener Vorstellungen heraus, die früher vom Westen bzw. heute von der Sowjetunion her die ehemals nationaldemokratischen bzw. heute kommunistischen Ideologien prägten oder prägen. Anschließend beschäftigten sich Vorträge und Diskussionen (auch sie liegen zumeist im Wortlaut vor) mit Entstehung und Inhalt des historischen Bewußtseins einzelner Völker, und zwar der Polen (G. Rhode, H. L u d a t), der Tschechen (E. L e m b e r g) und der Balten (H. W e i s s). Eingehend wurden die Wirkungen einzelner wichtiger nationaler Ereignisse wie der polnischen Teilungen oder der Hussitenbewegung behandelt, ferner die Einflüsse der Massenmedien sowie der Literatur und Kunst bei der Verbreitung von Legenden. Schließlich beschäftigte man sich mit der Entwicklung der Geschichtswissenschaft seit 1945.

Vom Thema der Tagung her gesehen boten die Ausführungen E. Lembergs die entscheidenden Gesichtspunkte. L. begründete bei der Eröffnung die Aus-

1) Geschichtsbewußtsein in Ostmitteleuropa. Ergebnisse einer wissenschaftlichen Tagung des Johann Gottfried Herder-Forschungsrates über die geistige Lage der ostmitteleuropäischen Völker (April 1960). Hrsg. von Ernst Birke



zu: Hans Mortensen, Zum Landschaftsbild des mittelalterlichen Urwaldes im nordöstlichen Mitteleuropa